

heilig waren, bei denen demnach der Brandopferaltar, die Weihwasserschale, das heilige Cultbild des Gottes fehlten. Statt des letzteren enthielten sie gewöhnlich eine kostbare chryselephantine (aus Gold und Elfenbein um einen hölzernen Kern gefertigte) Statue der Gottheit. Außerdem bewahrten sie Weihgeschenke, die Gelder und Kostbarkeiten des öffentlichen Schatzes und die zu den großen Festzügen erforderlichen Geräthe. Im Opisthodomos war dann vermuthlich, wie z. B. im Parthenon, das Bureau der Schatzmeister. Diese Art von Tempeln nennt man Fest- oder Agonaltempel.*) In ihrer künstlerischen Form sind sie jedoch durch Nichts von den Culttempeln unterschieden, nur ihre plastische Ausschmückung deutet auf die Verschiedenheit der Bestimmung sinnreich hin.

Scheidung
des
Architek-
tonischen
vom
Plastischen.

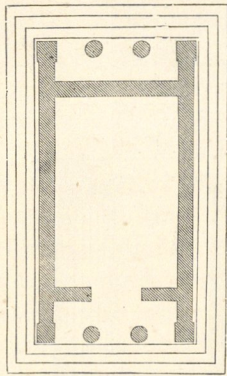


Fig. 125. Templum in antis.

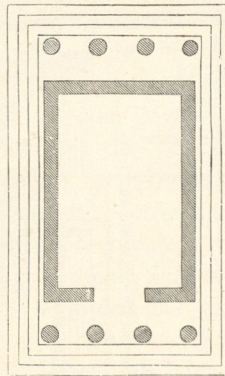


Fig. 126. Amphiprostylos.

gefunden hat, während die bildnerische Ausstattung, die an den Bauwerken des Orients (und so auch noch an den ältesten tektonischen Gebilden Griechenlands) alle Flächen teppichartig überdeckte, für bestimmte Theile aufgespart wird. Diese Scheidung des architektonischen und plastischen Elementes, die in jenen älteren Denkmälern noch ungetrennt in einander flossen, ist eine der wichtigsten Leistungen des griechischen Kunstgeistes. Indem sich die Fülle bildnerischer Ge-

staltungen am Fries und im Giebfelde in festen Rahmen fügt, wird der Körper des Bauwerkes von der plastischen Ueberladung befreit und vermag seinen Organismus mit Abweisung symbolisch-phantaftischer Formen aus rein architektonischen Motiven zu entwickeln und zu gliedern. Das ist seit der Griechenzeit ein unveräußerliches Grundgesetz der höheren Baukunst.

Grund-
formen des
Tempels.

Jene Grundzüge der Tempelanlage waren unabänderlich feststehend: allein im Einzelnen gestatteten sie doch mancherlei Variationen, die sich zunächst auf die Anordnung der Säulenhallen beziehen. Die einfachsten Formen waren auch die ältesten; für den dorischen wie den ionischen Styl möchte jene Anlage die ursprünglichste sein, welche an den Schmalseiten durch eine vorgestellte Säulenreihe Hallen bekommt, die jedoch an beiden Seiten durch die vortretende Wand geschlossen werden. Da man die Stirnflächen dieser Wände Anten nennt, so heißt

*) Die Begründung der Lehre vom Cultus- und Agonaltempel giebt *C. Bötticher* in seiner Tektonik und in einer Reihe von Aufsätzen des Philologus Bd. 17 u. 18. Ohne allen feinen Ausführungen, die für manche Punkte auf bloßer Hypothese beruhen, überall beizutreten, halte ich den Grundgedanken doch für richtig; es wird jedoch neuerdings, besonders durch *Eugen Perterßen* (die Kunst des Pheidias) und *Leop. Julius* (über die Agonaltempel) die Unterscheidung zwischen Cultus- und Agonaltempeln mit sehr gewichtigen Gründen bestritten; und in der That wird sich die religiöse Bedeutung auch der letzteren mit ihren Goldelfenbeinbildern schwerlich ableugnen lassen.